Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 29. März 1888. Nr. 151.

Deutschland.

Berlin, 28. März. Aus dem Charlottenburger Schloß wird berichtet, daß der Kaiser die verflossene Nacht ziemlich gut verbracht und auch heute wieder um 7½ Uhr das Bett verlassen und im Laufe des Morgens etwa eine Stund lang in der Orangerie promenirt habe. Der Monarch soll allerdings etwas mehr ausgeworfen haben als in den letzten Tagen und auch der Auswurf soll wieder etwas bräunlicher gefärbt sein als in der jüngsten Zeit.

In der Zeit von 11—12 Uhr arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militärkabinets, Generallieutenant v. Albedyll.

Die Kaiserin begab sich um 10½ Uhr nach Berlin, um hierselbst in der im Monbijoupark belegenen englischen Kapelle einem Trauergottesdienst beizuwohnen. Ihre Rückkehr nach Charlottenburg erfolgte Mittags 12½ Uhr. Die Prinzessinnen-Töchter trafen daselbst schon um 10 Uhr Vormittags ein.

Am morgigen Donnerstag findet in der Schloßkapelle eine Abendandacht statt.

Mit Rücksicht auf das wieder eingetretene schöne Wetter glaubt man, daß der Kaiser — der sich um ¾1 Uhr etwa 5 Minuten lang am Fenster gezeigt hat — heute noch eine Ausfahrt unternehmen werde.

— Die Hofnachrichten melden: Der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittages im Schlosse zu Charlottenburg den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets, Wirkl. Geh. Raths von Wilmowski, und demnächst den des General-Adjutanten General-Majors von Winterfeld entgegen.

Mittags statteten der Großherzog und die Großherzogin von Baden den kaiserlichen Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg einen längeren Besuch ab.

Die Kaiserin Augusta begab sich gestern Abend mit der Großherzogin von Baden zum Besuch bei den kaiserlichen Majestäten nach Charlottenburg.

Die Kaiserin war, wie schon gemeldet, vorgestern Vormittag auf einige Stunden von Charlottenburg nach Berlin gekommen. Allerhöchstdieselbe empfing im hiesigen Palais Vormittags um 11 Uhr nachstehende Deputationen von Vereinen, welche unter ihrem Protektorate stehen. Zuerst hatte unter Führung der Frau Fürstin v. Bismarck eine Deputation des Frauen-Groschen-Vereins die Ehre des Empfanges; hierauf folgten der Herzog von Ratibor mit einer Deputation vom Viktoria-Lyceum und demnächst Excellenz v. Patow, welcher sich an der Spitze einer Deputation der Luisen-Stiftung befand. Der Probst Dr. Brückner führte eine Deputation der Wadzeck-Anstalt, der Geheime Ober-Justizrath Dr. Starke des Heimathhauses für Töchter höherer Stände, der Geh. Regierungsrath Kayser des Friedrichs-Stiftes, Frau Schepeler-Lette des Lette-Vereins, der Professor Dr. Marggraff der Klein-Kinderbewahr-Anstalt Nr. 15 und Frau Schulvorsteher Dierbach des Pestalozzi-Frauen-Vereins. Mittags von 12 Uhr ab hatten dann noch folgende Deputationen die Ehre, von Ihrer Majestät empfangen zu werden: eine Deputation der Pensionsstiftung für deutsche Lehrerinnen und Erzieherinnen unter Führung der Frau Minister v. Goßler, demnächst eine Deputation des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, an deren Spitze sich der Minister-Resident Krüger, und eine solche des Frauen-Hülfsvereins für die Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, an deren Spitze sich Frau Minister-Resident Krüger befanden. Hieran schloß sich eine Deputation des Viktoriahauses für Krankenpflege, geführt vom Staatsminister Dr. Delbrück, des Vereins für häusliche Gesundheitspflege unter Führung des Dr. Georg v. Bunsen, ferner der Viktoria-Fortbildungsschule für Mädchen unter Frau Präsident Henschke, des Hauptvereins für Knabenarbeit unter Direktionsrath v. Schenckendorff und zum Schluß eine Deputation des Baruch Auerbach'schen Waisenhauses, an deren Spitze sich der Direktor Dr. Strelitz befand.

— Der Prinz-Regent von Baiern hat bekanntlich beschlossen, dem Kaiser Wilhelm ein würdiges Denkmal aus eigenen Mitteln zu errichten. Nach einem dem „B. T.“ aus München zugegangenen Privat-Telegramm soll das betreffende Standbild unseres Kaisers in der Walhalla bei Regensburg Aufstellung erhalten. Die Ausführung des Denkmals ist dem Münchener Bildhauer Professor Knoll übertragen worden.

— Wie bereits gemeldet, hat der Zar dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts Grafen Herbert Bismarck den Alexander-Newski-Orden verliehen. In hiesigen diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß diese russische Ordensauszeichnung die Erwiderung für die bei der Kaiserzusammenkunft am 18. November vom Kaiser Wilhelm an den hiesigen russischen Botschafter Grafen Schuwalow vollzogene Verleihung des Ordens vom Schwarzen Adler ist. Dem Fürsten Bismarck kann, wie derselbe neulich im Reichstage hervorgehoben hat, kein russischer Orden mehr verliehen werden, da derselbe seit langer Zeit den höchsten russischen Orden, vom heiligen Andreas, und zwar in Brillanten, besitzt.

— In der Hofgesellschaft wird der nächste Sonntag, abgesehen davon, daß er gleichzeitig auch der erste Ostertag ist, als ein ganz besonders festlicher Tag zu feiern sein. Außer dem Reichskanzler Fürsten Bismarck feiern am 1. April ihren Geburtstag der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, Schwiegersohn des Monarchen, die General-Adjutanten von Rauch II., von Albedyll, Chef des Militär-Kabinets, und Graf Lehndorff, sowie der Ober-Hof- und Hausmarschall des Kaisers, Graf von Radolinski.

— Die Kaiserin Augusta hat dem vaterländischen Frauenverein 1000 Mark als Beitrag zu der Sammlung desselben für die Ueberschwemmten überwiesen.

— In Mannheim sind für das Denkmal für Kaiser Wilhelm bereits 100,000 Mark eingegangen.

— Unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck hat heute Nachmittag im Hause des Reichskanzlers eine Berathung des Staatsministeriums stattgefunden.

— In dem Befinden des Abg. Freiherrn v. Stauffenberg ist bedeutende Besserung eingetreten.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute das Gesetz betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1888—89, sowie das Gesetz betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine, der Reichseisenbahnen und der Post und Telegraphen, sowie zur vorläufigen Deckung der aus dem Reichs-Festungsbaufonds entnommenen Vorschüsse.

— Der Entwurf eines Denkmals für König Ludwig II. ist vom Prinz-Regenten Luitpold genehmigt. Der Entwurf ist vom Ober-Hofbaurath Hofmann und zeigt einen einfachen, würdigen, religiös gehaltenen Aufbau in gothischem Stile, etwa 7 Meter hoch. Die Aufstellung wird in unmittelbarster Nähe der Unglücksstätte beim Schlosse Berg erfolgen.

— Wie aus Genua offiziell depeschirt wird, hat der dortige Hafenkapitän eine Untersuchung über den vom Kommandanten des „Solferino“ erstatteten Bericht eingeleitet; die Schiffsmannschaft und die Passagiere werden als Zeugen vernommen. Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß der leidige Zwischenfall, dank dem in Rom wie in Paris unzweifelhaft vorhandenen guten Willen, baldigst zur Zufriedenheit beider Theile beigelegt werden wird. Was sich aber nicht aus der Welt schaffen läßt, ist die bedenkliche Zunahme der fast schon bis an's Aeußerste reichenden gereizten Stimmung zwischen Italienern und Franzosen.

Dem „B. T.“ wird hierüber depeschirt:

„In Genua hat die Erregung des Volkes sich in der Mißhandlung eines französischen Offiziers Luft gemacht, den die Polizei vor der Wuth des Pöbels schützen mußte. Auch anderswo ist die Stimmung auf's höchste gespannt, obwohl viele Blätter unter Hinweis auf die Möglichkeit eines Mißverständnisses abwiegeln.

Einem Mitarbeiter der „Tribuna“ gegenüber erklärte ein hochgestellter Seeoffizier, der Gedanke eines Angriffes auf Spezia wäre durchaus nicht abenteuerlich; der Spezia umgebende Torpedogürtel sei wirkungslos gegen die sechs Seemeilen weit tragenden feindlichen Schiffs-Kanonen. Wenn er (der Seeoffizier) selbst auch an solchen Handstreich nicht glaube, so besorge die italienische Regierung einen solchen doch thatsächlich. Uebrigens wird, der „Tribuna“ zufolge, in Genua Tag und Nacht an der Armirung der Forts gearbeitet; Nachts ist das Meer taghell elektrisch erhellt. Der bereits erwähnte Seeoffizier äußerte ferner, im Kriegsfalle würde das Ober-Kommando der italienischen Flotte dem Admiral Saint Bon anvertraut werden.

Noch immer fehlt von französischer Seite eine Richtigstellung des „Solferino“-Vorfalles. Aus Genua wird angeblich authentisch versichert, daß das französische Admiralsschiff selbst den Gegengruß verweigert hat. Unter allen Umständen durften keine scharfen, sondern höchstens blinde Schüsse abgegeben werden.“

Die Stimmung an der italienisch-französischen Grenze wird bald einen solchen Grad der Erregung annehmen, daß weitere Zwischenfälle sich schwerlich werden vermeiden lassen.

Hannover, 26. März. Oberstlieutenant a. D. Viktor v. Alten ist hierselbst am Sonnabend früh am Herzschlag plötzlich gestorben. Mit ihm ist der letzte Kommandeur des hannoverschen Garde-Regiments und einer der früheren welfischen Reichstags-Abgeordneten dahingeschieden.

Ausland.

Wien, 25. März. Die gemeinsamen Ministerberathungen scheinen ein, wenn man will, negatives Ergebniß gehabt zu haben. Vor denselben war der Stand der Dinge der, daß die militärischerseits fertiggestellten Vorlagen eine erhebliche Erhöhung der Wehrkraft vorschlugen. Es war an den beiderseitigen Finanzministern die Reihe und zu erwarten, daß sie die militärischen Wünsche möglichst herabdrücken würden. Dies scheint nun Herrn v. Tisza, da der neue Kriegsminister Baron Bauer sich hinsichtlich der „Aufstellung seines Amtsvorgängers“ noch sehr zurückhaltend zeigte, in außerordentlicher Weise gelungen zu sein. Wenigstens verkündet jetzt ein Pester Brief der „Politischen Korrespondenz“ wie auch die „Budapester Korrespondenz“, daß die „bisher umlaufenden Ziffern“ über die Forderung der Kriegsverwaltung „gradezu lächerliche Uebertreibungen“ seien. Die Regierung habe bisher nicht einmal den frühern Rüstungskredit von 52½ Millionen verwandt, und die für Vermehrung der Heeresvorräthe und für die Heeresbereitschaft zu fordernden Beträge würden keinesfalls hohe sein. Von einer Erhöhung der Kriegsstärke ist hier nicht die Rede; vielleicht wird dieselbe erst bei der bevorstehenden zehnjährigen Erneuerung des Wehrgesetzes zur Ausführung kommen? Jedenfalls wurde, wie ich höre, beschlossen, die bisher gesetzlich festgestellte höchste Ziffer von 800,000 Mann Kriegsstärke zu beseitigen, ohne dafür eine andere höhere Zahl gesetzlich festzustellen. Die gemeinsamen Berathungen von Cis und Trans, Krieg und Finanz sind vorläufig beendet und sollen, wie es in den Zeitungen heißt, erst kurz vor dem Zusammentritt der Delegationen, Ende April, wieder aufgenommen werden.

Paris, 26. März. Der „Intransigeant“ meldet: „Der Herr Tirard spricht nicht gern von Uruguay, er weiß, warum. Er hat uns sogar ersucht, diese Sünde seiner finanziellen Jugend mit Schweigen zu übergehen, aber wie er es jetzt treibt, sehen wir nicht ein, weshalb wir ihn noch schonen sollen. Denn laut eines vom Notar Bourget in Paris am 11. Dezember 1878 errichteten Aktes ist es erwiesen, daß besagter Tirard so glücklich war, 200 Stück liberirte Fünfhundert-Franken-Aktien der Gesellschaft der Goldminen von Uruguay, wo es vielleicht Minen, aber kein Gold giebt, einzustecken. Als dieser redliche Finanzmann zum Ackerbauminister ernannt wurde, nahm er seine Entlassung als Mitglied der Verwaltung dieses großen ..... Unternehmens. Aber das mildert seine frühere Annahme einer Summe von mehr als verdächtigem Ursprunge nicht.“ So das Blatt Rocheforts. Daß Tirard um Vertuschung den „Intransigeant“ ersucht habe, klingt wenig wahrscheinlich; auch ist auf den ersten Blick nicht einzusehen, weshalb es ein besonderes Verbrechen für einen Franzosen sein soll, über die Bergwerksverhältnisse in Uruguay schlecht unterrichtet gewesen und in einen Verwaltungsrath getreten zu sein, aus dem er sich, als er Lunte roch, bei erster Gelegenheit zurückzog. Wer wollte es einem Franzosen selbst verargen, wenn er nicht wüßte, welche Mineralien am Rhein oder an der Oder lagern, und sich auf eine Gesellschaft einließe, die z. B. auf die Hebung von „Rheingold“ spekulirte!

Kopenhagen, 26. März. „Politiken“ bringt unter dem Titel „Dänemark und Deutschland“ einen Artikel, der mit folgenden Worten eingeleitet wird:

„Kein guter dänischer Patriot wird ohne aufrichtige Freude das Berliner Telegramm von der ungewöhnlich herzlichen Bemerkung des Fürsten Bismarck über die freundliche Sympathie gelesen haben, welche das dänische Parlament bei Gelegenheit von Kaiser Wilhelms Tode an den Tag gelegt hat.

Der Eindruck, welchen die Worte des Fürsten Bismarck hervorbringen, ist ein durchaus wohlthuender, weil die Gefühle, denen er Ausdruck gegeben hat, vollkommen wahre und aufrichtige sind.

Ohne Zweifel hat der Fürst gewünscht, Dänemark in unzweideutiger Weise kund zu thun, daß Deutschland in seinen Beziehungen zu dem kleinen Nachbarlande im Norden nur von den friedlichsten Absichten beseelt ist.“

Petersburg, 27. März. In einem Gespräche mit dem Berliner Korrespondenten der „Nowoje Wremja“ äußerte Graf Schuwalow: Niemand bedrohe Rußland, am wenigsten Deutschland. Ein russischer Angriff auf österreichisches Gebiet allein würde Deutschland zur Vertheidigung Oesterreichs drängen. Rußland müsse eine unabhängige und abwartende Politik verfolgen, alle Eventualitäten aber vorbereiten. Deutschlands Zukunft ruhe gesichert auf seiner vortrefflichen Organisation. Selbst ein Thronwechsel verändere daher wenig.

Bukarest, 27. März. Die fünfzig Mitglieder zählende Kammer-Opposition, der eine Majorität von hundertunddreißig Deputirten gegenübersteht, hat sich gestern Abend durch einen Straßenskandal ausgezeichnet. Wie sie die regelmäßigen Arbeiten der Kammern durch lärmende Auftritte beinahe täglich zu stören trachtet, so suchte sie durch sogenannte Volksversammlungen, indem sie niederen Pöbel aufsammelte, die ruhige Bevölkerung der Hauptstadt aufzureizen und Unordnung zu stiften. Das wohlbekannte Ziel, Rumäniens Kraft lahm zu legen, lag zu klar vor Aller Augen, und die von auswärts stark ermunterte Aufregung fand nirgend ein Echo, im Gegentheil entschloß sich der Kaufmannsstand von Bukarest zu einer kräftigen Manifestation, um zu beweisen, daß das Treiben der Opposition, in welcher der Demagog Fleva dem ultrakonservativen Loscar Catargi die Bruderhand reicht, dem Lande nicht zusagt. Mehrere Tausend der angesehensten Bürger der Hauptstadt vereinigten sich am Sonntag in geschlossener Versammlung, wo, nachdem mehrere Redner die Lage des Landes besprochen, Beschlüsse gefaßt wurden, die das anarchistische Treiben einer lärmenden Minderheit verdammten und dem Vertrauen der Bevölkerung in die Führerschaft Bratianu's Ausdruck gegeben wurde. Montag Abend sollte im Saale des National-Theaters eine zweite Kundgebung stattfinden, ein Bankett zu Ehren des Ministerpräsidenten und der Beseitigung der ministeriellen Krisis. Die Opposition beschloß, dieses Bankett, an dessen Spitze die angesehensten Bürger Bukarests sich gestellt hatten, durch einen rohen Straßenskandal zu verhindern. Nach einer lärmenden Kammersitzung, in welcher die Regierung eine Interpellation bezüglich einer Straßenaufläufe untersagenden Polizeiverordnung beantwortete, sammelte die Opposition gegen Abend in einem von ihr gemietheten öffentlichen Lokal, Orpheum genannt, einen Haufen Pöbel, mit dem zusammen sie nach dem in der Nähe gelegenen königlichen Palais auszog. Die Deputirten, die den Haufen anführten, traten einzeln in das Palais, um zum Jahrestage der Proklamation des Königreichs sich einzuschrieben und blieben im Palais, bis der ultrakonservative Catargi dem Pöbelhaufen sich zeigte und das Signal zu einer lärmenden Demonstration gab. Es waren kaum hundert Leute, welche aus voller Kehle Ausrufe gegen Bratianu und die liberale Regierung und Hochrufe auf die Opposition ausstießen. Die Deputirten der Opposition, die nun in den Wartezimmern des Palastes sich niedergesetzt hatten, verlangten lärmend Audienz beim König, um

demselben den Willen des Volkes, repräsentirt durch den lärmenden Pöbelhaufen, kund zu thun. Der König ließ Catargi sagen, er lässe sich keine Audienz aufzwingen, und die von dem Genannten des Morgens verlangte Audienz wäre ihm ja schon auf den kommenden Tag zugesagt worden. Generaladjutant Barozzi bat Herrn Catargi und die anderen Herren, den Palast zu verlassen, da dem Könige und der Königin das Diner servirt werden müsse. Der Repräsentant des Bojarenthums erklärte aber, er bestehe darauf, daß die Audienz sogleich ertheilt werde, und die anwesenden Deputirten, denen sich noch andere Mitglieder der Opposition, die nicht in der Kammer sitzen, beigesellt hatten, sagten lärmend dem sie höflich zur Ruhe und zum Fortgehen ermahnenden Generaladjutanten, sie seien entschlossen, das Palais nicht zu verlassen, die Nacht, ja überhaupt so lange, bis die verlangte Audienz ertheilt worden sei, im Palais zu bleiben. Inzwischen wurde durch Gendarmen der Platz vor dem Palais geräumt, und endlich zogen sich die im Palais Weilenden zurück. Das Bankett fand in gehobener und begeisterter Stimmung statt. Das erste Hoch galt dem Königspaare in warm gehaltener und begeisterter Anrede eines der ersten Kaufherren Bukarests. Das zweite Hoch war dem bewährten treuen ersten Rathgeber des Königs, Johann Bratianu, zugedacht, der dann in großen Zügen die Landesgeschichte und die Errungenschaften Rumäniens besprach, welche mit Gut und Blut gegen innere und äußere Feinde zu vertheidigen, der feste Entschluß des Volkes sein und bleiben müsse. Nachdem dann das Wohl des Senats- und des Kammerpräsidenten, Ghika und Lecca, ausgebracht worden, ging die Versammlung auseinander. Die Hauptstadt ist ruhig und das Gefühl allgemein verbreitet, die Opposition habe sich kläglich bloßgestellt, da, wenn das Hausrecht des geringsten Staatsbürgers Rumäniens durch die Verfassung gesichert ist, um so mehr das Hausrecht des Königs vor Rohheiten bewahrt sein sollte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. März. Ein völlig gesunder und arbeitsfähiger alleinstehender Mann, ein Seefahrer von Beruf, war von England mittellos in A. angekommen und hatte dort wegen Obdachlosigkeit die Armenpflege in Anspruch genommen. Er wurde vom 2. Dezember 1885 bis 4. April 1886 in der Armenanstalt zu O. untergebracht. Der erste Richter hatte dies Verfahren für nicht gerechtfertigt erachtet und dem Kläger, welcher Erstattung von 50 Pfg pro Tag für den ganzen viermonatlichen Zeitraum gefordert hatte, eine Entschädigung nur für zwei Tage zugesprochen. Dieses Urtheil wurde durch Erkenntniß des Bundesamts für das Heimathswesen vom 4. Februar d. J. bestätigt. Bei einem völlig gesunden rüstigen Manne könne von vornherein nicht angenommen werden, daß ihm an einem Orte wie A. das Auffinden einer geeigneten Beschäftigung nicht möglich sein sollte. Es könne nicht genügen, wenn Kläger im Allgemeinen auf die Schwierigkeit, in dem harten Winter von 1885 zu 1886 Arbeit zu finden, hinweise; Kläger hätte vielmehr darthun müssen, daß, nachdem der Obdachlosigkeit und Hülfsbedürftigkeit des L. durch Aufnahme in der Armenanstalt Abhülfe geschafft war, L. zu ernstlichen Versuchen, sich irgendwo Arbeit zu verschaffen, angehalten worden sei. An solchem Nachweise fehle es, und könne deshalb nicht angenommen werden, daß L., wenn er auf die eigene Kraft und die durch das Freizügigkeitsgesetz ihm gewährte Möglichkeit, an jedem Orte Aufenthalt zu nehmen, wo er Arbeit fand und sich ein Unterkommen verschaffen konnte, hingewiesen wäre, in der That nicht vermocht haben sollte, sich seinen Unterhalt selbst zu verdienen. Die Internirung in der Armenanstalt zu O. sei umsoweniger eine gerechtfertigte Form der Armenunterstützung gewesen, als sie offenbar den L. gehindert habe, sich selbst eine Existenz zu verschaffen.

— Ist beim Verkauf und bei der Auflassung eines Grundstücks irrthümlich der Käufer auch als Eigenthümer einer Nachbargrundfläche, welche in Folge eines bei der Katastrirung vorgekommenen Versehens mit dem veräußerten Grundstück unter einer Nummer zusammengeschrieben war, im Grundbuch eingetragen worden, so ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 5. Zivilsenats, vom 19. November v. J., der thatsächliche Eigenthümer der Nachbargrundfläche zur Anfechtung der Auflassung und Eintragung hinsichtlich dieser Nachbargrundfläche gegenüber dem Käufer berechtigt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Mit 50 Pf. Aufzahlung. Benefiz für Frl. H. Miller. „Preciosa.“

Hochwasser.

Dömitz, 26. März. Unsere kleine Festung, die bisher in weitern Kreisen nur dadurch bekannt war, daß hier Fritz Renter 1½ Jahr unfreiwillig Aufenthalt genommen, hat in den letzten Tagen wohl überall im deutschen Vaterlande durch die Wassernoth, die über sie hereingebrochen, von sich reden machen. Ueber den Einbruch der Wasserfluth selbst wäre wohl folgendes mitzutheilen: Wenn die Lage für unsere Stadt schon am Dienstag eine gefährliche war, so wuchs die Gefahr am Mittwoch noch bedeutend. Gegen 8 Uhr früh stellte sich Wachsen des Wassers ein und stieg dasselbe dann so schnell, daß gestern Abend fast sämmtliche Straßen der Stadt 1,30 bis 2,20 Meter im Wasser standen. Am Nachmittag spielten sich allerlei Trauerscenen ab. Das Vieh, das aus den Stallungen gerettet worden, war auch in den Straßen dem Ertrinken nahe. Durch Ausruf wurde bekannt gemacht, daß Obdachlosen in der Kirche Aufnahme gewährt werden könne. Hier wurden dieselben denn auch gespeist. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag geschah es auch, daß der Roggenfeldsche und der Eldedeich durchbrochen wurde, wovon die benachbarten Ortschaften durch Kanonendonner, Glockengeläute und Raketen benachrichtigt wurden. Am Donnerstag war Aussicht auf Besserung der Lage auch noch nicht vorhanden, und so ist es bis vorgestern geblieben, von welcher Zeit an ein langsames Fallen des Wassers eintrat. Geradezu großartig ist der Blick vom Kirchthurm in Dömitz. So weit das Auge reicht, nichts als Wasser. Die Stimmung der ganzen Bevölkerung läßt sich am besten mit dem Ausdruck „stumpf“ bezeichnen. Das Unglück, das über alle hereingebrochen, ist so groß, daß man es noch nicht ganz fassen kann. Hoffentlich wird ganz Deutschland das Unglück, das Dömitz und seine Umgegend getroffen hat, mittragen helfen.

Lübeck, 27. März. War die Wassersnoth in Dömitz schon groß, in dem kleinen Städtchen Dannenberg, das an der Jeetzel in der Landdrostei Lüneburg liegt, scheint sie nicht minder schrecklich gewesen zu sein. Die hiesige „Eisenbahnzeitung“ bringt von dort folgenden ihr heute zugegangenen, vorgestern von Dannenberg abgesandten Bericht: „Am 22., Morgens 4 Uhr, brach der Elbdeich 1½ Stunde von hier bei Landsatz. Mit unbeschreiblicher Gewalt wälzten sich Wasserberge und Eisschollen durch die 150—200 Meter große Deichlücke, Alles vor sich niederwerfend, die fruchtbarsten Feldmarken in einen weiten, unabsehbaren und tiefen See verwandelnd, aus dem nur die Dächer von 20 bis 25 Dörfern hervorsehen. Menschen, die sich und ihr Vieh nicht schon einige Tage vorher geflüchtet hatten — es sind die wenigsten, weil der Bruch an einer Stelle erfolgte, wo ihn Niemand erwartete — flüchteten mit Vieh und Habe auf die Böden; da sitzen sie, aus den Dachspitzen auf Hülfe wartend, frierend, hungernd, weinend, betend — sterbend. Wer aber kann helfen? Zwei kühne Männer wagten es, im starken Kahn im Nachbardorfe Menschen zu retten — der Kahn zerschellt an einer Eiche, sie klammern sich im Gipfel fest, halten sich dort die ganze Nacht und wurden halbtodt gerettet. Zwei andere, die in ähnlicher Absicht ausgefahren waren, trieb der Kahn die ganze Nacht auf dem Wasser umher; nach 24 Stunden gelang es ihnen, zurückzukommen. Doch jeder Versuch, das Elend zu schildern, muß aufgegeben werden, weil es nicht möglich ist, es zu beschreiben. Wie viele Menschenleben hier zu beklagen sein werden, ist noch nicht abzusehen. Gestern ertrank im nächsten Dorfe ein Mann mit seiner Mutter und einem Arbeiter bei dem Versuche, sich und sein Vieh zu retten, und heute ebenfalls eine große Familie im eigenen Hause. Wie mag's in den fern liegenden Dörfern aussehen! Eben zieht ein Zug Geretteter vor meinem Hause vorbei. 10 große Kähne, jeder mit 8 starken Männern besetzt, fahren seit heute nach den Dörfern, um die Menschen in die Stadt zu retten. Und diese steht selbst zu ⅔ in tiefem Wasser, das mit Kähnen befahren wird. Heute Morgen brach ein Binnendeich, der unsere Wassermasse mehrt, und so eben sagt eine Depesche, daß ein neuer Elbdeichbruch bei Dömitz erfolgte. Dann sitzen wir völlig eingeschlossen vom Elbstrome und Gott mag uns gnädig sein! Was hier von der Stadt aus geschehen kann, geschieht; aber unsere Mittel gehen bald zur Neige. Kohlen-, Holz- und Speisekammern stehen unter Wasser, die Keller desgleichen. Es wird bald an Allem fehlen, wenn uns von auswärts nicht geholfen wird. Seit gestern ist der Eisenbahndamm — der von beträchtlicher Höhe ist — überfluthet, es wurde daher eine andere Verbindung mittelst Schiff eingerichtet.“ Soweit das Schreiben, das der „Eisenb.-Ztg.“ von durchaus zuverlässiger Seite zugegangen. Um wenigstens die äußerste Noth abzuwehren, hat sich sofort in Dannenberg ein Hülfskomitee gebildet, das in eindringlichen Worten die Noth des Städtchens schildernd, alle Deutschen zur Hülfeleistung auffordert. An der Spitze des Komitees steht der Landrath Albers.

Boizenburg a. d. Elbe, 27. März. Die Nachrichten aus Teldau lauten immer trostloser. In Folge der Treibeisstauung zwischen hier und Lauenburg ist das Wasser in vergangener Nacht rapid gestiegen, so daß heute Morgen selbst höher gelegene Straßen unserer Stadt unter Wasser gesetzt waren. Heute Mittag meldeten zwei hier eingetroffene reitende Boten, daß in Blücher in Folge Umkippens eines Rettungsbootes 9 Personen ertrunken sind; auch sind dort zwei Häuser eingestürzt. Auf dem Gute Amholz sind 10 Kühe und 164 Schafe ertrunken. Die höher gelegenen Häuser sind mit Menschen und Vieh überfüllt, das Dorf Bandekow steht total unter Wasser, das Dorf Blücher ist sehr gefährdet. 120 Pioniere mit 10 Pontons sind jetzt mit den Rettungsarbeiten beschäftigt; auch kamen heute Nachmittag 2 Uhr 4 Eisbrecher von Hamburg hier an, um eine Rinne durch das Eis der Elbe zu bahnen. Da selbst bei einem Fallen der Elbe das Wasser in dem Ueberschwemmungsgebiet nicht so bald abfließen wird, so dürften Jahre vergehen, ehe sich die sonst so fruchtbare und wohlhabende Gegend wieder erholt. Während des heutigen Tages ist das Wasser hier bedeutend gefallen, desgleichen wird aus Wittenberge und Dömitz Fall gemeldet, während sämmtliche oberhalb Magdeburgs gelegene Stationen ein langsames Steigen in Folge Thauwetters melden.

Posen, 28. März. Die Warthe ist von gestern Abend bis heute Mittag abermals um einen halben Meter gestiegen. Mehrere Gebäude stürzten ein, Feuerwehr und Militär sind eifrigst thätig. Die jetzige Ueberschwemmung ist die größte seit 33 Jahren. Die Vorstädte, Schrodka, Städtchen und Wallischei sind ganz überschwemmt, ein großer Theil der Unterstadt steht seit heute früh unter Wasser. Die Warthe steigt hier weiter rapide; von der Landesgrenze wird aber schon ein Fallen depeschirt.

Elbing, 28. März. 77 Ortschaften, 10 Quadratmeilen mit 30,000 Einwohnern, sind unter Wasser. Der Schaden beträgt 30 Millionen. Es ist beschlossen, den Pieckeler Kanal zuzumachen und dann den Bruch bei Jonasdorf abzufangen, der 1500 Fuß lang ist.

Mainz, 28. März. Der Rheinpegelstand ist hier 2,75, das Wasser ist seit gestern um 0,63 gestiegen. In Meran ist der Pegel 5,04, in Mannheim 5,45; an beiden Orten steigt das Wasser. Der Stand des Neckars ist in Wimpfen: 4,09, der Stand des Mains in Schweinfurt 3,12.

Vermischte Nachrichten.

— Die Kunde von einem ernsten Eisenbahn-Unglück bei Finsterwalde kommt aus Kottbus. Am Montag Abend um 7 Uhr 44 Minuten entgleiste, wie das Betriebsamt Halle berichtete, der Zug Zschipkau-Finsterwalde (die neu erbaute Sekundärbahn) 4 Kilometer von Finsterwalde. Die „Kottbuser Zeitung“ berichtet: „Zwei Personenwagen und zwanzig Güterachsen wurden zertrümmert, viele Personen schwer verletzt. Die Verwundeten lagen bei Abgang der ersten Meldung, welche zugleich um einen von hier aus zu entsendenden Rettungszug bat, noch unter den Trümmern. Der Rettungszug ging dann um 9 Uhr 50 Minuten des Nachts nach der Unglücksstätte ab. Es wurden bisher 3 Todte und 9 Schwerverwundete festgestellt. Die Zentralwerkstatt Kottbus ist zu den Aufräumungsarbeiten beordert und bereits nach dort abgegangen.“

— (Mutter, hier is Eener!) Als Kaiser Friedrich im Sommer 1886 von einer Felddienstübung des 2. Garde-Regiments zu Fuß über Schmargendorf nach Berlin zurückkehrte, machte der hohe Herr vor einem dortigen Gasthof halt, stieg vom Pferde und betrat, nachdem er einen der ihn umringenden Dorfbuben sein Roß zu halten ersucht hatte, die Schankstube, in der sich nur ein kleines dickköpfiges Bürschlein befand, das sich mit einem zottigen Köter auf der Erde herumwälzte. Beim Eintritt des Fremdlings erhob sich der Junge von der Erde, rannte nach der hinter dem Schanktisch befindlichen halboffenen Thür und brüllte aus Leibeskräften: „Mutter, hier is Eener!“ — Während „unser Fritz“ sich des Lachens nicht erwehren konnte, kam auf Holzpantienen die Gerufene, verbeugte sich linkisch vor dem sofort von ihr erkannten hohen Gast und versetzte dann, ohne erst nach dem Begehr des jetzigen deutschen Kaisers zu fragen, ihrem Pflänzchen ein paar so derbe Maulschellen, daß der Kronprinz es für angezeigt hielt, zu interveniren, indem er sich zwischen Mutter und Sohn stellte und sprach: „Na, na, Mutterken, besänftigen Sie sich man, der Junge hat ja nur seine Pflicht gethan! Hier is wirklich Eener, wie Sie sehen, und noch dazu Eener, der etwas plötzlich ein Seidel zur Stillung seines Durstes verlangt.“ Unter vielen Bücklingen verabreichte die beschämte Frau dem Schutzherrn ihres Sohnes das bestellte Bier. Der Kronprinz leerte das Glas in einem Zuge, gab dem Jungen eine Mark und sagte: „Was raus kommt, mein Sohn, laß Dir von Deiner Mutter als Schmerzenslohn geben!“ Eine gleiche Summe erhielt der provisorische Pferdejunge, der sich über das reiche Geschenk des „feinen Offiziers“ nicht genug wunderte. „Ick wette, det ist ein Jraf gewesen“, sagte er zu seinen neidischen Gespielen, die derselben Ansicht waren.

— Von einem amerikanischen Missionar in Yunnan ist in Queenstown ein Brief eingegangen, der die jüngsten Erdbeben in dieser Provinz schildert, wodurch 15,000 Menschen ihr Leben verloren und mehrere Städte zerstört wurden. Die größte Verheerung wurde im Innern des Departements Ching Chan angerichtet, wo die Erschütterungen vier Tage anhielten. Die Städte Lamon und Yamen wurden in Trümmerhaufen verwandelt und über 4000 Personen unter den einstürzenden Gebäuden verschüttet. In So Chan, in Chuen, vollzog sich eine vollständige Verwandlung der Oberfläche des Landes. Ganze Landstriche wurden verschlungen und die Oberfläche verwandelte sich in einen riesigen See. Ueber 10,000 Personen ertranken. Das Schreiben des Missionars theilt auch mit, daß der kaiserliche Kommissar, der besonders ernannt wurde, um den durch den Austritt des Gelben Flusses verursachten Lebensverlust festzustellen, dem Kaiser von China einen amtlichen Bericht erstattete, demzufolge die Gesammtzahl der Ertrunkenen sich über 100,000 beläuft, während etwa 1,800,000 Menschen durch das Unglück in Nothstand versetzt worden sind.

— (Kindermund.) Der vierjährige „Verzug“ will bei Tische muckisch sein und seine Suppe nicht aufessen. Da sagt die Mama: „Nur noch drei Löffelchen für den kranken Kaiser.“ — „Wird er dann gesund?“ — „Gewiß wird er gesund.“ Und Trotzköpfchen ißt wacker seine drei Löffel und noch einen darüber, wischt sich zufrieden den Mund und spricht: „So, nun wird der Kaiser gesund.“ — Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Lübeck, 28. März. Der Bürgerausschuß nahm das vom Senat vorgelegte Vereinsgesetz in der von der Kommission abgefaßten verschärften Form an. Lübeck hatte von allen Bundesstaaten allein bisher kein Vereinsgesetz.

Darmstadt, 28. März. Die Konfirmation der Prinzessin Alix fand heute in der Schloßkirche in Gegenwart des Großherzogs sowie der gesammten großherzoglichen Familie statt. Außerdem waren anwesend: Se. königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen, die Landgräfin von Hessen und die Erbprinzessin von Anhalt. Die Konfirmation vollzog der Superintendent Sell.

Pest 28. März. Der frühere Minister Graf Moriz Esterhazy ist wahnsinnig geworden.

Rom 27. März. Der außerordentliche Abgesandte des Kaisers Friedrich, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, ist heute nach Berlin zurückgereist. Am Bahnhofe waren zur Verabschiedung der deutsche Botschafter sowie das Personal der Botschaft und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie anwesend.

Rom. 28. März. Laut einem während der Nacht ausgegebenen Kommunique des Kriegsministeriums stehen die Vorposten der Italiener und Abessinier einander scharf gegenüber, so daß ein entscheidender Schlag heute zu erwarten wäre. Saati ist von den Abessiniern in weitem Halbkreis von drei Seiten eingeschlossen; südlich steht der Negus selbst, westlich Ras Alula, nördlich eine große Kavalleriemasse.

Paris, 28. März. Das Komitee für die Wahl Boulangers beschäftigt sich mit der Frage, ob von der Kandidatur Boulangers im Aisne-Departement zu Gunsten des Radikalen Doumer, der für eine neue Wahl als Anhänger Boulangers aufzustellen wäre, Abstand genommen werden solle.

Paris, 28. März. Der dentsche Botschafter Graf Münster überreichte dem Präsidenten Carnot gestern sein neues Beglaubigungsschreiben.

Petersburg 28. März. Zwei Infanterie-Divisionen, welche gerade jetzt gegen die westlichen Grenzen vorgeschoben werden sollten, haben Gegenbefehl erhalten und verbleiben vorläufig bis zum Herbst in ihren bisherigen Stellungen.

Petersburg, 28. März. General v. Werder wurde gestern behufs Notifikation der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Friedrich in feierlicher Audienz vom Kaiser Alexander und darnach auch von der Kaiserin empfangen. Vom Winterpalais aus, wo der General abgestiegen war, wurde derselbe in Hof-Galawagen zur Audienz im Anitschkowpalais abgeholt.

Bukarest, 28. März. In der gestrigen Kammersitzung hatten die Deputirten der Opposition eine Anzahl Personen eingeführt, um Lärm zu provoziren. — Aus der von den Anstiftern geführten Gruppe wurde ein Revolverschuß abgefeuert, wodurch der Thürsteher am Eingange der Kammer getödtet wurde. Herbeigezogene Soldaten stellten die Ordnung wieder her. — In Folge der ersten Verhöre wurden die Deputirten Fleva und Philippesco, mehrere Journalisten, darunter Cretzalesco und Costafoco verhaftet. Die Untersuchung dauert fort.

Sofia, 28. März. Die bulgarische Regierung hat die dritte Rate des ostrumelischen Tributs nach Konstantinopel geschickt.

Washington, 27. März. Der Präsident Cleveland hat eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, in welcher demselben gesetzgeberische Maßregeln zur Verhinderung der Einfuhr von Schweinen und Schweineprodukten aus Frankreich und Deutschland anempfohlen werden, da nach Mittheilungen des amerikanischen Gesandten in Berlin und des amerikanischen Konsuls in Marseille in diesen Ländern unter den Schweinen eine Seuche herrsche, die den Genuß von Schweinefleisch zu einem gesundheitsgefährlichen mache.

Wasserstand.

Stettin, 28. März. Im Hafen 1,27 Meter. Wind: SW., im Revier 19 Fuß 7 Zoll. — Posen, 27. März. Warthe: 5,50 Meter. — Breslau, 27. März. Oberpegel 5,79 Meter, Mittelpegel 4,86 Meter, Unterpegel 2,75 Meter.

Aus Brieg wird gemeldet, daß die Oder fällt. Der Oberpegel markirte heute Vormittag 8 Uhr 5,80, der Unterpegel 4,42 Meter Wasserhöhe. Bei Steinau a. O. ist dagegen die Oder im Steigen begriffen. Der Unterpegel zeigte 3,98 Meter Wasserhöhe. Aus Glogau wird ebenfalls steigendes Wasser gemeldet. Vom Unterpegel wurden 4,07 Meter abgelesen.

Posen, 27. März. Das Wasser der Warthe ist seit heute Mittag 12 Uhr noch erheblich gestiegen, etwa um 25 Zentimeter, so daß Abends 6½ Uhr der Wasserstand ca. 5,75 Meter betrug; genau sichtbar war der Pegel unter der darüber befindlichen Laufbrücke nicht. Von Pogorzelice wird ein andauerndes Fallen, jedoch ohne Wasserstandsangabe, gemeldet, da dort der Pegel nicht erreichbar ist.